

Wiesbadener Tagblatt.

21. Jahrgang.

Ercheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Werben die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Anzeigen 75 Pfg.

No. 376.

Montag, den 14. August

1893.

Das neue Wucher-Gesetz und der Wucher auf dem Lande.

Einige neue gesetzliche Bestimmungen zur Verhütung und Bekämpfung des Wuchers sind am 19. Juni veröffentlicht worden, und wie im Reichstag, so erteilt man auch im Lande noch sehr verschieden über den Werth derselben. Diejenigen Abgeordneten, welche vorgeschrieben den Wucher auf dem Lande, die Auswanderung der Bauern kennen und bekämpfen wollten, legten großen Werth auf den in das Wucher-Gesetz vom 24. Mai 1880 eingeschalteten Artikel 4, der die Anordnung trifft, daß derjenige, welcher aus Geld- und Kredit-Geschäften ein Gewerbe macht, innerhalb der ersten drei Monate jeden Jahres seinen Schuldnern, mit denen er mehr als ein Kredit-Geschäft im vorhergehenden Jahre gemacht hat, einen Rechnungs-Auszug erteilen muß. Obgleich dieser Artikel die zulässigen Ausnahmen aufzählt und dieselben so vielfach sind, daß das kaufmännische Geschäft keineswegs durch die Bestimmung befristet wird, waren die Gegner der Gesetzes-Novelle dieser Meinung. Es kann doch höchstens ein kleiner Geschäftsmann und Handwerker von dem Gesetz, wenn es rigoros angewendet würde, betroffen werden, und es ist notwendig, wiederholt die saum- lichen Rechnungsführer unter denselben auf die Folgen auf- merksam zu machen, wenn sie auch dem Brauch der Neu- jahrs-Rechnungsstellung gegenüber lässig bleiben.

Bei der Begründung des Gesetzes ist mit vollem Recht geltend gemacht worden, daß es bei den ländlichen Wuchern nicht ist, möglichst lange Zeit Kredit zu gewähren, ohne eine Abrechnung zu stellen, dann aber auf Grund von Quittungen und Schuldscheinen eine betrügerische Auffstellung zu machen und sich nach dieser ein Schuldnerkenntnis über einen Hypotheken-Eintrag geben zu lassen. Aber die länd- lichen Wucherer kennt, muß dem zustimmen: aber er muß sich auch fragen, wie es möglich ist, daß eine betrügerische Auffstellung dem Ankerkenntnis zu Grunde gelegt werden kann. Es ist keineswegs der Umstand oder wenigstens nicht der Umstand allein, daß die Abrechnung vorgenommen wird, wenn der Schuldner erneut Kredit begehrt oder in großer Noth ist, sondern hauptsächlich der Umstand, daß man nicht aus Buch führt über das, was man erborgt, wie über das, was man verborgt; daß man den Kreditgeber nicht als Feind, als Betrüger, sondern als Freund und verschwägerten Helfer in der Noth betrachtet, so lange man noch ein Dar- lehen von ihm bekommt, aber als Wucherer und Auswucher erkennt oder auch vielleicht nur zu erkennen vermeint, wenn man mit erneutem Darlehensgesuch von ihm abgewiesen, von ihm gemahnt, verklagt oder gar gefesselt wird.

Ein großer Theil der Auswanderung wäre unmöglich, wenn der Landmann den Befehlen folgte und seinen Kredit auf Dauer bei Sparbanken und Bodenkreditanstalten gegen Hypothek, seinen Kredit auf kürzere Fristen bei den Bauernvereinen, den Darlehnskassen suchte, selbst beim verschwiegenen Geschäftsmann. Die falsche Scham, daß man Kredit sucht, die Unbequemlichkeit der Wege und der Bekämpfung eines Bürgen, das sind die Helfer der wuchertreibenden Geschäftskreise auf dem Lande, und zu ihnen gesellt sich die Inordnung und der Mangel einer angemessenen Aufsicht, die eine Buchführung für den Fall nothwendig ersieht. Nachdem nun die wunderliche Gewerbe treibenden Geschäftskreise mit schweren Strafen bedroht sind, wenn sie keine Jahresrechnung für ihre Schulden ausstellen, werden keineswegs die Wucherschulden verringert sein, denn der schlaue, raffinierte gewerbmäßige Wucherer wird nicht in die Falle gehen und Abrechnung unterlassen, sondern sie werden nur in anderer Form entstehen. Das Wucher-Gesetz dürfte sich kaum empfehlen, selbst wenn man sich in der Lage befindet, es anzugeben; aber es unterliegt keinem Zweifel, daß binnen kurzer Zeit der Wucherer vorliegt, es wird trotz der neuen Vorschrift doch genügt.

Der Wucher wird aber auch ohne diese Bestimmung zurückgehen, wie er da überall zurückging, wo man die Landleute stets und häufig entsprechend aufklärte und ihnen zugleich durch Gründung von Genossenschaftlichen Gelegenheiten Verschaffung, Kredit zu bekommen, wenn man auf dem Wege der Aufklärung und der Erleichterung der Gewährung von Personalkredit fortschritt. Nur wer zur Befriedigung von Landesherrn heimlichen Kredit braucht, wird schließlich für den Wucherer übrig bleiben; hingegen wird sich bald auch sein Landmann mehr schämen, den Nachbar als Bürgen zu gewinnen, wenn er bei der Genossenschaft, der Darlehnskasse eine vorübergehende Anleihe macht.

Politische Tages-Rundschau.

— Fürst Bismarck wird in Kissingen wieder reichlich mit Massenbesuchen bedacht, und seine Popularität scheint, wenn das überhaupt noch möglich wäre, noch ständig zu wachsen. So kam am 11. d. Mts. ein Extragaz nach dem fränkischen Baderort, der 600 Teilnehmer der 12. Haupt- versammlung des bayerischen Volkshochschul-Lehrer-Bereins brachte. Fürst Bismarck erwiderte auf die ehrenden, begeistert auf- genommenen Anreden in bedeutungsvoller Rede. Er sagte u. A.:

Die Schule hat an unseren nationalen Institutionen einen erheblichen Antheil, und unsere Schule — und darin macht wohl der kleinste Staat keine Ausnahme — ist wie unter deutschen Offizieren eine heilige deutsche Einrichtung, welche uns andere Nationen so leicht und so rasch nicht nachmachen werden. (Stürmischer Beifall.) Der nächste Schritt, welchen die Gesamtheit der Lehrer auf die nationale Erziehung nimmt, besteht darin, daß das deutsche Kind gleichsam wie ein unbedarftes Pflänzchen dem Lehrer in die Hand gegeben wird, und was dieser zuerst im primären Unterricht darauf lehrt, bleibt mit unerschütterlicher Schrift fürs ganze Leben. Die jugendliche Seele ist ja weich und empfänglich, und jeder erfährt es, daß das, was er vom 7. bis 15. Jahre gelernt, ihm auch im Alter noch in die Seele eingedrungen, daß es ihm klar und verständlich bleibt, als später Erworbenes. In dieser Vollständigkeit der Jugend, in dem Reichtum der Schul- lern-Güter liegt die Gewähr des besten Lebensalters über die deutsche Zukunft. Ich habe schon bei früherer Gelegenheit ge- sagt: Wer die Schule hat, hat die Zukunft. Was die Schule auf den nationalen Charakter für einen Einfluß zu haben vermag, dafür gibt uns Frankreich ein Beispiel. Ich habe bei meinem Aufenthalt dort, in Krieg und Frieden, die dortigen Schul-Einrichtungen kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. Aufgabe der Schule ist es, 1. dem frühen Gang anderer Völker zu lehren, 2. dem National-Charakter abzuwehren, 3. die Jugend zu erziehen. Ich spreche hier nicht gegen den Pa- tristikismus, wie er von antiken Völkern herübergekommen ist, sondern gegen die Dummheit, welche sich Treue und Unabwiesbarkeit auf die eigene Dynastie und das ist notwendig. Denken wir uns als Schüler, alle Dynastien Deutschlands ver- schrieben, glänzen Sie, wir würden einig! Ich glaube kein (Zu- stimmung). Die Dynastien haben sich früher selbst bekämpft, und wir selbst, wenn wir als Völker sprechen, haben mit Wapen und gerade auch hier in Kissingen Krieg geführt. Das war ein Unglück, auf das ich nicht geradezu stolz, aber mit dem ich schließlich rechnen mußte. Der Gedanke war ursprünglich der, daß, als Völkern und Reichthümern wegen des Dualismus streiten, aus dem Einer aus- scheiden sollte — das war der Zweck des Krieges —, die anderen Staaten unparteiisch bleiben würden. Die anderen Staaten griffen aber in den Kampf mit ein. Jene Zeit ist heute nach fast 30 Jahren ein überwundener Standpunkt, und schon 1870, 4 Jahre nach dem Bruch des Krieges, als man die deutsche Angel geschloßene Bünde noch nicht gekannt war, war jene unglückliche Zeit vergessen: Nicht nur der König von Bayern, das ganze bayerische Volk trat mit Begeisterung, als es die deutsche Orange be- droht sah, für den Krieg ein. Wie man sah, wie tapfer Bayern auf dem Schlachtfeld sich schlug, wie gute Kameradschaft es hielt, da hatte man das tröstliche Gefühl, daß die Tage von 1866 keine unheilbaren Wunden geschlagen. Ich habe schon früher einmal gesagt, uns auseinander zu bringen, würde schwieriger sein, als uns zu- sammenzubringen, eine Aufgabe, an der ich auch mitgetheilt habe. Wir sollen, wo es nothwendig ist, zusammengehen, sonst aber nach- sichtig gegen die Eigenheiten der einzelnen Staaten sein, in denen sie groß geworden sind und sich wohl befinden. Zu diesen Eigenheiten tragen die Dynastien wesentlich bei. Die bayerische Dynastie war früher und jetzt eine mächtige und starke Stütze des Reichs, und ich bitte Sie, in Anerkennung dieser Thatlage mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät, Kaiser Wilhelm, unser gnädigster Herr, er lebe hoch! hoch! hoch! (Ausgesprochener Jubel) möchte sich in dieses begeistert aufgenommenes Hoch.

— In der auch in diesem Blatte oft erörterten Polen- frage wird uns geschrieben:

Der „Reichsbote“ bringt am 22. und 23. Juli sowie 5. August Aufsätze über das Polensystem. Wenn es dort vertreten wird, daß Preußen (oder wie dort gesagt wird: kein Staat) das Recht habe, das religiöse Polensystem und die angestammte Sprache fremdortiger Bevölkerungstheile zu unterdrücken, so muß dies befremden. Die geschichtliche Entwicklung der Staaten hat gezeigt, daß überall und zu allen Zeiten der Staat, welcher fremdortige Bevölkerung in sich aufnahm, alle Mittel anwandte, um diese fremden Völkerbe- standtheile zu assimiliren. Das geschieht die notwendige Folge des Staatsbegriffs. Manche Polensystem-Befürworter der letzten Jahre können nur daselbst Hilfe haben: ohne harte Kämpfe bis zur Demüthigung der bestgenährten und fremdortigen Völkerstämme ist eine Assimilation undenkbar. Der Standpunkt des „Reichs- botes“ in obigen Artikeln scheint von einem falschen Idealismus ausgehen, der der Realität des Lebens gegenüber keinen Bestand haben kann. — Seit dem Tode Friedrichs des Großen haben das deutsche Element und die evangelische Kirche in Westpreußen Rückschritte gemacht, was auch in Polen in den letzten Jahrzehnten in gleicher Weise zutrifft. Die Aufhebung deutscher Landwirthe ist ein richtiger Gedanke, aber bis jetzt hat die Folge nicht zutrifft. — Wenn Herr und Frau v. Roszinski in Berlin bei Pole eine Stellung ge- wonnen, wenn Herr v. Roszinski wegen seiner patriotischen That der Zustimmung zur Militär-Vorlage feierlich wurde, so war die naive Voranforderung der Polen nicht ungerichtet, daß die He- rierung sich alsbald darüber äußern würde, welche Bedeutung sie den Polen für ihre auswärtige Politik“ zukommen zu lassen ge-onnen sei. Aus Polen schrieb man, Herr v. Roszinski habe den ihm angedachten Gesandtschafts-Posten abgelehnt. Dagegen haben einige Redatoren in der Preussischen Presse, wie Schullinger während der Bausen nur deutsch sprechen sollten. Dies erscheint eine zu weit gehende Verfügung zu sein. Aber die Regierung muß bei der Ver- sorgung bleiben, daß die polnische Jugend in Schule und Kirche deutsch geleitet wird. Das ist eins der wichtigsten Mittel, daß die Polen aus in Westpreußen und Polen, auch in Schlesien nicht weiter über den Kopf wachsen. Ganz anders steht die Sache in

Nord-Schleswig. Die Dänen sind eines Stammes, eines Völk- nisses, einer Geschichte und in so geringer Zahl vorhanden, daß die dänischen Bestrebungen in Nord-Schleswig Preußen und Deutschland nie gefährlich werden können. Der Staat Dänemark will uns nicht gefährlich werden, seiner Selbstbehaltung willen.

Wir bemerken zu dieser Auslassung, daß wir die Aus- führungen des „Reichsbotes“ s. Z. in den Hauptplätzen wiedergaben und sie im Allgemeinen keineswegs unzutreffend fanden. Aus einem Slaven kann niemals ein Germane gemacht werden, und eine so rohe Vergewaltigung der Mutterprache, wie sie in Russland in den Ostprovinzen und in Polen herrscht, wird man stets als die schlimmste Barbarei bezeichnen müssen, und niemals kann diese gute Frucht zeitigen. Pflicht der Regierungen aber ist es, fremde Bevölkerungsbestandtheile den Gesammtheiten der Nation näher zu bringen, und dazu gehört allerdings, daß bei aller Schonung ihres heiligen Gutes, das ihnen blieb, der Mutterprache, ihnen die Kenntniss der Landessprache, unter Umständen mit mildem Zwange, vermittelt werde. So viel wir wissen, arbeitet die preussische Regierung in diesem Sinne, und darin hat sie vollkommen Recht. Von einer wirklichen „Vergewaltigung“ kann bei uns wohl keine Rede sein.

— Zur Cholera-gefahr äußert sich der amtliche „Reichsanzeiger“, indem er u. A. schreibt: „Angesichts des Ausbreitens der Cholera in verschiedenen Staaten Europas lasse sich nicht verhehlen, daß ein erneuter Ausbruch der Cholera in Deutschland mehr als bisher zu befürchten sei. Die Reichs- und Staatsbehörden erinnern daher an die im vorigen Jahre erlassenen Bekämpfungsvorschriften. Die Behörden müssen aber durch die Staatsbürger unterstützt werden. Der „Reichsanzeiger“ warnt vor unvorsichtigem Genuß rohen Oeles und Gemüses, vor dem Wasser der im vorigen Jahre verurtheilten Flüsse und fordert auf, jede verdächtige Erkrankung täglich behandeln zu lassen und zur Anzeige zu bringen. Die weitere Ausbreitung der Cholera-gefahr sei im vorigen Jahre wesentlich durch Mit- wirkung der Staatsbürger verhindert worden. Es sei zu hoffen, daß die Staatsbürger auch in diesem Jahre es an ihrer zur Vermeidung der Gefahren unbedingt erforderlichen Mitwirkung nicht fehlen lassen würden.“ Die Ausführungen des Blattes sind ziemlich ausführlich. Hoffentlich erzeugen sie bei der allgemeinen Nervosität und Reizbarkeit keine Beunruhigung. Die Behörden scheinen übrigens in rühmlicher Weise bemüht zu sein, der Gefahr entgegenzutreten. So wird aus Lud in Ostpreußen berichtet: „Da die Cholera neuerdings in Bialystok stark auf- getreten, ist die Einschleppung nach Preußen zu befürchten. Deshalb hat der Landrath angeordnet, daß die Landesgrenze nur bei Prosten und Großenmochen überschritten werden darf. Dort findet die ärztliche Untersuchung aller aus Rus- land kommenden Personen statt. Choleraverdächtige Per- sonen müssen sich einer sechsstündigen Beobachtung unterwerfen. Ferner sind alle Märkte in den Grenzorten in nächster Zeit aufgehoben.“

— Der Sozialisten-Kongress beschloß mit 16 gegen 12 Stimmen bei der Abstimmung nach Nationalitäten die Errichtung großer internationaler Verbände mit gemein- schaftlichen Arbeiter-Sekretariaten. Auf Einladung der eng- lischen Delegirten wurde beschlossen, den nächsten Kongress im Jahre 1895 in London abzuhalten. Sodann wurde der Kongress geschlossen. — Aus den Verhandlungen vom vor- letzten Tage ist noch eine bemerkenswerthe Aeußerung zu verzeichnen: die Mittheilung Liebknechts, daß man im Aus- schusse den „militärischen Streik“ als undurchführbar er- kannte, weil er, selbst wenn er möglich wäre, die Herrschaft der russischen Verbände in Europa nach sich ziehen würde. Der riesige Beifall, welcher Liebknechts Worten folgte, ist ein Beweis, daß die Mehrzahl der Sozialisten klarere An- schauungen über die allgemeine Politik hat, als man mit- unter annimmt. Am letzten Tage erschien noch unerwartet Friedrich Engel im Kongress. Stürmisch begrüßt und mit dem Ehrenpräsidenten betraut, erinnerte er daran, daß 50 Jahre verflossen seien, seitdem er und Marx die Agitation für das Proletariat unternommen haben. Er erinnert ferner an den letzten Kongress der Internationalen im Jahre 1873, wo sich die Internationalen wegen der allgemeinen Reaktion in Europa auflöste, und fügte hinzu: Heute ist die Inter- nationale mächtiger als je, und keine Macht kann dem Pro- letariat mehr den Sieg entreißen. Er sei durch Deutsch- land gereift. Gar seltene Beobachtungen will er dort ge- macht haben. Er behauptet nämlich schäntweg: „Heberrall haben die Leute bedauert, daß kein Sozialistengeheß mehr sei, weil der Kampf mit der Polizei viel anmühsamer war, als er jetzt ist. Mit solchen Leuten wird keine Regierung, keine Bourgeoisie fertig.“ Mit dem Rufe: „Noch das inter- nationale Proletariat!“ schloß er den Kongress. Mit dem Klang der Marktfleische verließen die Kongressisten den Saal.

— **Verschwinden** von hier ist ein Cigarrenhändler, welcher seit ungefähr einem Jahre hier etabliert hatte. Die Possen sollen die Altkiden am nicht Unbedeutendsten übersteigen, so daß der Konsum unansehnlich geworden ist. Leider kommen dabei Leute um einen erheblichen Theil ihres Sparpennings, welche den Betreffenden noch vor Kurzem Darlehen gewährt hatten.

— **Ausflug.** Der „Total-Gelehrtenverein“ veranlaßt am kommenden Sonntag, den 20. August, seinen zweiten diesjährigen

8. Cappel, 12. August. In ein dieselber Hinsicht interessantes Konzert sang gestern Abend im hiesigen Stadtpark noch — ein Wahl- oder besser Wunsch-Konzert. Durch dasselbe ist auf dem Wege öffentlicher Abstimmung einmal die musikalische Geschmacksrichtung unseres großstädtischen Publikums allseitsmäßig genau festgestellt worden. Der erste Theil des Programms bestand aus einer Reihe von Popularitätsgesängen, einzelne neue Kompositionen sehr zu verdienen haben und anderen bewährten Musikstücken vertheilt sind. Seit acht Tage erhielten nämlich die sämtlichen Besucher des Stadtpark-Konzerts jeden Abend einen Wunschzettel zu dem Programm gelegt; auf den Wunschzetteln fanden täglich der beliebtesten Koncertstücke, hierzu konnte sich Jeder, gleichviel ob er Monient war oder nicht, zwei Nummern auswählen. Die Stücke, welche die meisten Wünsche auf sich vereinigt, wurden nun gestern Abend in dem Wunsch-Konzerte von der Kapelle des Regiments v. Bittlich (88. Infanterie-Regiment) gespielt. Aufgeführt wurden folgende Stücke:

Die ersten Abschnitte: es waren alle Klaffen und Berufsstände (Jeder mußte seinen Jettel mit Namen unterzeichnen) vertreten. Die höchste Stimmzahl (811) erhielt „Intermezzo“ aus „Cavalleria rusticana“ von Mascagni, dann mit einem gewaltigen Abfalle (489 Stimmen) kam die ungarische Ballade Nr. 2* von Liszt, dazu folgten: Overture zu „Tannhäuser“ 405 Stimmen, Ungarische Tänze von Brahms 426 Stimmen, dann Overture zu „Mignon“ 386 Stimmen, Aermarchall 113 (Weibungsartig das Kaiserpaar), 399 Stimmen, Verführer-Ged.-March von Albin Müller (Dirigirt von H. Schütz), 371 Stimmen, Overture zu „Der Freischütz“, 345 Stimmen, „Wachauise aus „Trenckner“ 326 Stimmen, „Im Kienchen braun“, Lied von Humbert, 315 Stimmen, „Wiener Blut“, Walzer von Strauß, 306 Stimmen und noch ein Walzer von Alb. Müller 312 Stimmen. Das Konzert war von 2–3000 Personen besucht, viele Hunderte konnten keinen Sitzplatz mehr erhalten.

(Gingefandt.)

Wenn ferner behauptet wird, durch die vorrichtswidrigen Bauten werde „Niemand“ geschädigt, so ist darauf zu erwidern:

- Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten

(Nachdruck verboten.)

Von Theodor Storm.

Mein Vetter war nicht Diakonus geworden, und vom Verkauf des Hofes hörte ich nichts mehr. Aber Eines lam ich, welches ich hier bemerken muß: die braune Abel, die ich auch gestreift hatte, begann wie eine Raß um unseren

Welche Arbeit wie auf unserer Erde in irgend einer Form auch verrichtet haben, diejenige Kraft, welche dieselbe verrichtet, ist schließlich nichts wie die Wärme der Sonne. — Unser gewöhnlichstes Heizmittel, die Steinkohle, ist der Meer untergegangenes Waldes, deren Bäume unter der Wirkung des Sonnenlichtes und der Sonnenwärme gebrochen und in Kohlenstoff in ihren Jellen bildeten — mit Hülfe der Kohlen erzeugen wir wiederum Dampf und Electricität; oder wenn wir die Batterie auch mit Hülfe von galvanischen Elementen herstellen, auch bei diesen find Metalle und Säuren nöthig, die mit Hülfe der Wärme gewonnen und herbeigeführt werden. Die thierische und menschliche Muskelkraft entsteht durch die angenommene Nahrung, die aus organischen Substanzen bestehend, nur unter dem Einfluß der Sonnenwärme entstehen konnte. Ebenso ist die treibende Kraft des Wassers schließlich eine andere wie der Sonnenwärme. Denn nur so können wir das Wasser zur Bewegung von Wasserrädern und Turbinen ausnützen, wo ein Gefälle vorhanden, d. h. wo das Wasser von einer mehr oder weniger bedeutenden Höhe herabfällt. Das Wasser kommt aber nie von selbst auf diese Höhe wieder hinauf, sondern genau dieselbe Arbeit, welche dasselbe beim Sturze an der betr. Höhe verrichtet, was dazu nöthig, das Wasser auf die Höhe hinaufzuführen. Diese Arbeit wird aber durch die Sonnenwärme verrichtet und ist die Arbeit, welche dieselbe in diesem Sinne allein auf unserer Erde verrichtet, eine ganz enorme. Das in den Meeren und auf dem Lande befindliche Wasser verdunstet durch die Wirkung der Sonnenwärme, wird in Gestalt von Wolken hoch gehoben, durch Temperaturdifferenzen wird der Wasserdampf condensirt und fällt als sehr beträchtliche Höhe als Regen herab, sammelt sich in höher gelegenen

„Gute Nacht, Abel!“
Dann flappete das Fenster zu, und ich vernahm noch
wie sie brünnen mit leichten Füßen auf den Boden trampelte.
— Erst nach Jahren wurde es mir klar, weshalb
ich in der Nacht darauf fast widerwillig nur geschlafen hatte.
Aber da ich folgenden Tages meinen Junker bitten wollte,
daß er die Aufsehender schicke, überließ es mich wohl eine
Scham; denn er achtete das Mädchen sehr gering und
schien von ihrem Treiben nichts zu merken. So sprach
ich zu mir: „Die alte Matten kann davor nicht schlafen,
Holt!“

Die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die Erdoberfläche würde, wenn deren Wärme ausschließlich zum Verdampfen des Wassers verwendet würde, genügen, um jährlich eine die ganze Erdoberfläche bedeckende Wasserschicht von der Meer Höhe zu verdampfen, wozu ein Steinkohlenquantum erforderlich wäre, welches 660,000 Mal größer sein müßte, wie die ganze jährliche Steinkohlen-Ausbeute. Hieraus sieht man, daß wir von den Steinkohlen nicht so sehr abhängig sind und ein einziger Flußlauf in seinem Gefälle würde schon überreich genügen, den Steinkohlenbedarf der ganzen Erde zu decken. Es ist dies der bekannte Niagara-Fall in America, bei welchem pro Sekunde 30,000 Kubikmeter Wasser in Höhe von 50 Metern herabstürzen, was einer Leistung, durch Turbinen ausgenützt, von 15 Millionen Pferdestärken entspricht; um dieselbe Wirkung mit Hilfe von Steinkohlen auszugeben, würden jährlich 250 Millionen Tonnen nöthig sein, ein Quantum, welches ziemlich dem jährlichen jährlichen Verbrauch auf der Erde entspricht. Wenn sich der Steinkohlenmangel einmal fühlbar machen wird, so werden die noch nicht ausgenutzten Wasserkräfte zur Genüge ausreichen, nicht allein mechanische Arbeit, sondern auch Licht und Wärme abzugeben, indem durch die Wasserkräfte oder Turbinen die Gefälle der Gewässer zunächst als mechanische Arbeit ausgenutzt werden können, die dann durch Droßel-, Transmissions- oder elektrische Uebertragung mittelst Dynamomachines nach beliebiger Stelle übermitteln werden kann, oder die Kraft kann, wie dies jetzt schon stellenweise in großartiger Weise geschieht, mittelst Dynamomachines Elektricität zur Beleuchtungs-zweck und in Gestalt von Wärme zur Reduktion von Metallen verwandt werden, wie dies bei der Ausnutzung

In diesem Sommer waren manche Wölfe eingebracht; die Schiffe aus dem Balke ließen sich öfters, wenn ich in der Nacht erwachte; es war, als ob der Alte mit Gewalt will sein Neuter andrücken wollte. Nun hingen die Wölfe voll Eigelten, und Golt hieß den Wind, sie auf die Erde schütteln; da wurden nach manchem Zorn zum ersten Mal wieder die Schweine am Rand der Föhren auf die Mast getrieben, und gelohete davon kein Unheil. Aber über dem Wüldmeister taugte sie und da Gerede auf, was nicht laßt zu werden wußte; denn der Herr Oberst hatte kein Ohr für das, was mit der Junge Wunden machet. Der Herr Better ließ mich an und räumte mir zu: „Gebuld, Gereden; wir kriegen ihn noch! Wenn nur Hans Christaß und die alte Matten reden wollten!“ Und Tante Adelheid, so sie oben vom Fenster aus den gescholtenen Mann über den Hof schreiten sah, kniff die Lippen ein und schüttelte das Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

des Rheintales bei Schaffhausen schon in großartigster Weise geschieht, wo sowohl allerlei in der Nähe liegenden Fabriken ihre Betriebskraft von dort entnehmen, als auch elektrische Beleuchtung erhalten und, wie das berühmte Aluminium-Werk zu Neuhausen, das neue Metall auf elektrischem Wege mit Hilfe der im herabstürzenden Wasser repräsentierten Sonnenwärme herstellen. Und so wird eine Zeit kommen, die sich wundern wird, daß wir so zügellos das fast alleinige Mittel zur Erzeugung mechanischer Arbeit die Steinkohle betrachteten. Richard Lüders.

Die vorliegenden Lieferungen 7—10 des mehrbändigen Werkes „*Der Reiche der Geistes*“, illustrierte Geschichte der Wissen- schaften, anschaulich dargestellt von R. Fuhrmann, t. f. Professore Mit II Tafeln, 80 Belagen und 200 Zeichnungen. (Bielefeld A. Dörffels Verlag.) Im 30 Bändchen zu 60 Stk., enthält die Rechtsgeichte und Medizin im Mittelalter, die Geschichte der Wissenschaften im ganzen XVI Jahrhundert und den Vorterrit, Sprachwissenschaft und Zoologie im XVII. Jahrhundere. Die Geschichte der Naturwissenschaften beginnt mit dem römischen Reich mit seiner Hölzer und seinen Steuern in die freien germanischen Länder in pödenber Weise. In der Medizin werden deren Enttaltung bei den Griechen und Arabern und die Lehren der Galien behandelt welche das ganze Mittelalter beherrschten. Am XVI. Jahrhunder ist das Aufblühen der Wissenschaften durch die Vermittlung der Buchdrucke geriet. Eine Menge hochinteressanter Illustrationen beleben den Text. Das zweite Jahrzehend wird durch die Geschichte der Anatomie, von den besten noch Darstellungen wie auch durch prächtigen Bildern Befalls, anatomische Studien wo R. da Vinci und Rafael, die Albrechter und Contemini, die schöne Thierbilder Gessners darunter das Mineralien von Daniel Agricola Bergwerksbilder, Merstors Cosmographie, Ludov Brobes Astronomie, Jitters und Spechtes Befestigungen, Barcezzis Titelbild, Bülloughes Vogel, Barozos Kridalland des Wassers, die mit Astrologie arbeitende Tierwelt, die Pflanzenkunde, die geographische Weltkarte, die Infinitas, Zeunehofens schönste photographische Kopie Reproduktion der kleinen Original, welche dank der anerkanntwerthen Sorgfalt des Druckes eogel die Charakteristik der Originalschönheit wie die Feinheiten der Kupferhilfe getreu wiedergibt.

Amstliche Anzeigen**Versteigerung.**

Freitag, den 18. d. M., Vormittags 9 Uhr beginnend, werden bei der unterzeichneten Stelle die im District Ober-Gersheimmann liegenden Gemarkungen des Domänen-Pfandes, Lagerbuch-Nr. 3654 a im Flächeninhalt von 43 ar 80 qm und Nr. 3655 33 ar 73/10 qm einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Nach 10 Uhr werden neue Bieter nicht mehr zugelassen, sondern die Versteigerung wird nur unter Denjenigen fortgesetzt, welche bis dahin Gebote abgegeben haben.

Wiesbaden, den 10. August 1893.

Königliches Domänen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Urtheile zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für die Stadt Wiesbaden pro 1893/94 liegt gemäß der Bestimmungen der §§ 36 und 37 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 eine Woche lang und zwar vom 14. bis 20. d. M. im Rathhaus, Marktplatz 6, Zimmer No. 5 während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsicht offen, und können innerhalb dieser Zeit Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste schriftlich vorgebracht oder zu Protokoll gegeben werden.

Wiesbaden, 9. August 1893. Der Magistrat, J. B. Köhler.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Es kommt noch häufig vor, daß Beitragsmarken in unvollständiger Weise einreicht werden, z. B. durch Entzug des Anfangsbuchstabens des Namens oder durch Striche u. dgl. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Arbeitgeber und Versicherungsnehmer, die in der Beitragskarte eingetragenen Marken zwar nicht verwechseln, wohl aber befüllen sind. Es empfiehlt sich jedoch die Entwerfung voranzuschicken, um einer späteren mißbräulichen Benutzung der Marken vorzubeugen. Dieselbe darf aber nur in der Weise erfolgen, daß auf den einzelnen Marken handschriftlich oder unter Verwendung eines Stempels der Entwerfungstag in Riffen angegeben wird, zum Beispiel 28. 7. 93. Andere Entwerfungstagen sind unzulässig. Die gegen diese Bestimmungen handelnden Personen sind nach Beschluß des Bundesrates vom 24. Dezember 1891 mit einer Geldstrafe bis zu 100 Mk. zu belegen.

Wiesbaden, den 4. August 1893.

Der Magistrat, Abth. für Invaliden- u. Altersversicherung, Köhler.

Bekanntmachung.

Die am 7. d. M. im District „Rabengrund“ abgehaltene Gradversteigerung ist genehmigt worden, wovon die Steigerer mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt werden, daß der Steigpreis binnen 3 Tagen an die hiesige Stadtkasse hier zu zahlen ist.

Wiesbaden, den 12. August 1893.

Der Magistrat, J. B. Köhler.

Bekanntmachung.

Die Herstellung, Lieferung und Aufstellung des Wellblechdaches mit Unterconstruction für den Verbindungsbau zwischen dem Reiterhaus und Golemannsgraben der neuen Golemannsgraben soll vergeben werden und sind hierauf bezügliche Angebote verschlossen und mit entwerfender Aufschrift versehen, bis spätestens den 19. August d. M. Mittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die bei der Vergabe zu Grunde gelegten Bedingungen und Zeichnungen können während der Vormittags-Dienststunden auf Zimmer No. 6 des Verwaltungsgesäßes (Marktplatz 10) eingesehen und die zu verwendenden Angebotsformulare kostenlos in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 12. August 1893.

Der Director der Wasser- und Gaswerke, Wüchell.

Nur ausnahmsweise Befreiung auf dem städtischen Gemeinderath wird ein Laubnerbescheid erteilt. Bemerkungen sind schriftlich unter Hinweis der begehrenden Angelegenheit an den Unterzeichneten bis längstens den 4. September d. M. zu richten.

Wiesbaden, 9. August 1893. Der Stadthanddirector, Winter.

Sonnenberger Kirchweih.

Donnerstag, den 20., Montag, den 21., und Sonntag, den 27. d. M., findet das hiesige Kirchweihfest statt.

Die Plätze für Schau- und Verkaufsbuden gelangen am Freitag, den 18. d. M., Nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle zur Versteigerung.

Sonnenberg, den 14. August 1893.

Der Bürgermeister, Seelgen.

Nichtamtliche Anzeigen**Bekanntmachung.**

Dienstag, den 15. August 1893, Vormittags 9 Uhr, und Nachmittags 2 Uhr, verleihe ich folgende Waagen unter Anderem nachgezeichnete sehr gut erhaltene Waagen und Handhaltungsgegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung im

Saalbau „Zu den drei Kaisern“, Eilfsstraße 1.

als: 1 Salon-Garnitur, Sopha, 4 kleine und 2 große Sessel, dito 1 Sopha mit 2 Sesseln, 3 elegante Verticows, 2 Ausbaum-Niederstühle, 1 Spiegelständer, 1 Herren-Schreibtisch, 1 Ausbaum-Bücher, 1 sehr gutes schwarzes Pianino, 6 compl. Betten mit hohen Spiegeln, Sprungrahmen, Daummatratzen, Federn, Deckbetten und Kissen, 8 Wasserkommoden und Nachtschische mit Marmorplatten, 2 tannen-lackirte Wasserkommoden und Nachtschische, 2 Kommoden, 4 lackirte Kleiderstühle, 2 Kleiderstühle, 5 runde, ovale Tische, 1 großer Mahagoni-Tisch, Kleiderhaken, Wanduhren, Kisten, Sophas, einzelne Sessel, 1 Kinderbett, Stühle, 3 Nachtschische, verschiedene Regalständer, 2 Stuhlbänke, Glas, Porzellan, Gambächer, Bettwäsche, 1 Porzellan-Kleiderständer, Johann kommen um 12 Uhr 10 Wille Gärten zum Ausgebot u. dgl. mehr.

Der Aufschlag erfolgt ohne Rücksicht der Tageszeit.

August Degenhardt,

Auctionator und Taxator.

Büreau: Schmalbacherstraße 43.

Obstversteigerung.

Schloß Vollrads bei Bünkel im Rheingau läßt am Dienstag, den 22. August d. M., sämtliches Kernobst, Äpfel, Birnen, Nüsse, von mehreren 100 Bäumen versteigern. Anfang am Schloß Mittags 1 Uhr.

Die Verwaltung. 15960

Frühjahr der Kump 40 Pf. tolle Apfel per Kump 20 Pf. fortwährend zu haben Zahnstraße 6, 1. Et.

Direct importirter und absolut reiner Tokayer Wein, alter Ruster-Ausbruch,

1/2-Ltr.-Flasche Mk. 1.50,

aus den Kaiserl. Königl. Hof-Weingärten in Tarezel stammend. 16313

Depôt für Wiesbaden:

Wilh. Heine, Birk,

Ecke Oranien- und Adelheidstrasse.

Weinkellereien: Adelheidstrasse 41 und 42.

4. Bärenstrasse 4.

Die noch vorhandenen wollenen und baumwollenen 15584

Sommer-Kleiderstoffe werden bedeutend unter dem bisherigen Preise ausverkauft.

D. Biermann,

Erstes Special-Rese-Geschäft.

4. Bärenstrasse 4.

Neu! Neu!

Vollständig geräuschlose patentirte Spül-Apparate zu Closets etc. etc.

liefert unter Garantie zu mäßigem Preise der alleinige Vertreter für den Regierungsbezirk Wiesbaden 16333

A. Gottschalk, Moritzstrasse 24, Spengler und Installateur.

Möbel-Ausverkauf.

Wegen Umzug nach meinem Hause Taunusstrasse 32 und aus mit dem größten Theil meines jetzigen Vorraths, welches noch sehr reichhaltig ist, bis Ende September zu räumen, verkaufe von jetzt ab billiger als jede Konkurrenz.

Zum gesch. Besuche lade höflich ein. 16273

Wilh. Schwenck,

Saalgasse 33, Krossstraße 1.

Bestes Fabrikat Strickwolle neu eingetroffen.

Meilinger & Lipp.

Ecke Neu- und Ellenbogengasse. 16003

Sehet Alle!

Gerren-Anzüge werden unter Garantie nach Maß angefertigt, Kosten 3 Mk., Kleidermacher 9 Mk., Röcke gewendet 6 Mk., ger. Kleider gereinigt u. rep. 2 Mk. Kleider, Schürzen 2. 15955

Alte deutsche Briefmarken

wie: Bremen, Lübeck, Braunschweig, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin und Stettin, Oldenburg etc. etc. sucht

J. Ebert, Sedanstr. 5, 1.

Wiesbaden.

Zu sprechen von 1-2 Uhr.

Zeichnungen für Stickeren werden angef. im Atelier für Kunsthandwerk Langgasse 9, 2 r. 15770

Mieth-Verträge

vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Zum Selbststrasiren

empfehle ich meine schon seit Jahren bestens eingeführten amerik. Sicherheits-Rasirhobel

als bis jetzt unübertroffen unter Garantie.

Zum Gebrauch bei Manöver und auf Reisen fast unentbehrlich. — Mit dem Apparat ist Jeder im Stande, sich schnell, angenehm und gefahrlos selbst zu rasiren.

Außerdem empfehle ich mein grosses Lager selbstverfertigter Rasirmesser aller Art, Streichmesser, Seifenschalen, Pinsel, Rasircrem, und Rasirpulver, Hohlgeschloffen und Abziehen der Rasirmesser in bekannter vorzüglicher Ausführung. 15960

G. Eberhardt,

Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Luxemburg, Messerwaaren-Fabrik, Langgasse 40.

Niederrhein. Kornbrod

täglich frisch bei

J. M. Roth Nachf.,

M. Burgstraße 1.

Frankfurter Snt- und Schirm-Bazar

empfiehlt einen schätzbaren Gloria-Schirm zu Mk. 2.80. 15590

20. Metzgergasse 20.

Buttermilch

per Schoppen 5 Pf., täglich

2 Mal frisch, empfiehlt die

Centrifugal-Molkerei 16222

E. Bargestadt, Finkenstrasse 10.

Mortcin

von A. Bodarek in Ratibor zum Vertilgen aller nur denkbaren Insekten in Päckchen à 10, 20 und 50 Pf. empfiehlt die alleinige Niederlage von 14496

Eduard Weygandt, Kirchgasse 18.

„Das Kohlenäure-Bad“

ist ein unerschöpfbares Heilmittel bei Chron. Gelenkrheumatismus u. Kohlenäure-Gasempfinden in localer Anwendung beweisend, indem die noch frischen Erhölde in den kranken Gliedmaßen sichtbar. Nähere Auskunft Büchelstraße 8, Part. 15947

Dr. med. Lustig, pract. Arzt.

Kneip-Ähren.

Taunusstrasse 1.

L. Rinderspacher,

Specialist für Massage u. Wasserbehandlung, nach langjährigem, erfolgreichem angestandenem System, Krossstraße 23, 1.

Daher liegt vorzügliche Zeugnisse über erfolgte Heilung von

Bruchleiden etc.,

chronisches Magenleiden,

Güßgelenkentzündung,

veraltete Fußverwundung,

geröthete Nase etc.

nur gef. Einsichtnahme auf.

Photographie

Conrad H. Schiffer

(vorm. Carl Hornträger),

Hof-Photograph Sr. Majestät des Königs von Griechenland und Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern, nur Taunusstrasse 2a. 12610

Wo Kinderlegen! Buch „Meine d. Ehe“ 1 Mk., Markes 2. d. Kinderlegen! Stoff-Verlag Dr. 28, Hamburg.

Prachtvoller Spitzhund,

ganz schwarz, billig zu verkaufen. Näb. im Tagbl.-Verlag. 16298

Seidenpinscher,

hellfarbig, zu kaufen gesucht.

Wo? jagt der Tagbl.-Verl. 16314

Während der Ferien: Nachhülle und Repetition für Schüler der unteren Classen der Gymnasien und der Realhöhen 2. u. 3. d. Nachmittags-Spaziergänge. Donnerstag, 16. d. im Tagbl.-Verlag.

Zuschneiden und Kleidermachen nach Maß nach dgl. an dem. System t. Damm und brave Mädchen erlernen (Kaufm.-Kloster) 6, 3 Et. 1. 1588

Bel-Gage, schöne möblirte Stuben, Ballon, Garten, mögl. Abreise t. 2-3 Monate sehr billig zu verm. Entf. 8, 3. 1634

Gesucht

in der Nähe Wiesbadens oder bei Riedershausen in unmittelbarer Nähe, um einen kleinen oder einen großen, für einige Wochen zwei Zimmer mit Pension für zwei Erwachsene und zwei Kinder, 1 und 2 Jahre alt, Gef. Off. baldmöglichst zu richten an den Tagbl.-Verlag unter Chiffre N. N. L. 496. 16310

Detail-Heisender

(Hafthaus),

tücht. suver. J. Mann, der Tagbl., Manufaktur u. Branche, gef. Solche, die mit nach. Erfolg gereit, bevorzugt. Franco-L. u. Phot. u. Ref. von A. N. 2. 495 t. 2. d. W. a. d. Tagbl.-Verl.

Sehrerling für ein photog. Atelier gesucht. Näb. im Tagbl.-Verlag. 16317